

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Gleiches mit Gleichem

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844920

Zweyter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Ardenner Wald.

Der alte Herzog, Amiens, zwey oder drey
andre Edelleute, in Jagdkleidern.

A. Herzog. Nun, meine Brüder, und Mitges-
nossen meiner Verbannung, hat nicht die lange Ge-
wohnheit dieses Leben uns angenehmer gemacht, als
jenes voller geschminkten Pomp? Sind nicht diese
Wälder freyer von Gefahr, als der neidische Hof?
Hier fühlen wir nichts, als die allgemeine Strafe
Adams, die Ungleichheit der Jahreszeiten, und die
beißten Klauen, und das unfreundliche Reissen des
Winterwindes; und doch, wenn er mich beißt, und
mich so rauh anfährt, daß mich vor Kälte schaudert,
dann lächle ich und denke: das ist keine Schmeiche-
ley, das sind Rathgeber, die mich auf eine fühlbare
Art überzeugen, wer ich bin. Heilsam ist der rechte
Gebrauch der Widerwärtigkeit, die, gleich der Kröte,
zwar scheußlich und giftig ist, aber doch ein kostba-
res Kleinod in ihrem Haupte trägt. *) Dieß unser

*) Es war zu Shakespeares Zeiten ein gemeines Vorurtheil,
daß sich in dem Kopfe einer alten Kröte ein Stein oder
eine Perle befinde, der man eine sehr grosse Kraft beylegte.
Diesen Stein hat man oft gesucht, aber nichts weiter ge-
funden, als eine zufällige oder kränkliche Verhärtung der
Schale. = Johnson.

Leben, frey vom Zwange der Gesellschaft, findet Sprache in den Bäumen, Bücher in den rinnenden Bächen, Predigten in Steinen, und Gutes in jedem Dinge.

Amiens. Ich möchte dieß Leben um kein anders tauschen. *) Ihre Gnaden sind glücklich, der Härte des Schicksals einen so gelassenen und angenehmen Schwung geben zu können.

U. Herzog. Kommt, wollen wir gehen, und Wildpret schießen? = Und doch dauert michs, daß die armen scheckichten Narren, die doch geborne Bürger dieser einöden Stadt sind, in ihren eignen Gränzen ihre Sicherheit und ihr Leben verlieren sollen!

1. Edelmann. In der That, gnädiger Herr, der schwermüthige Jaques ist darüber traurig, und schwört, Sie wären in diesem Stück ein grösserer Tyrann, als Ihr Bruder, der Sie vertrieben hat. Letztlin schlichen sich der Herr von Amiens und ich unbemerkt hinter ihn, da er der Länge nach unter einer Eiche lag, deren alte Wurzeln über den Bach hervorragen, der durch diesen Wald rauschet. Indem kam ein armer verschuchter Spießhirsch, der eine Wunde vom Jäger bekommen hatte, hieher, um zu schmachten; und in der That, gnädigster Herr, das arme Thier ächzte so bange Seuffer heraus, daß bey einem jeden seine gewaltsam gedehnte Brust hätte bersten mögen, indem die Thränen in grossen runden Tropfen einander über seine unschul-

*) Upton setzt, nicht unwahrscheinlich, diese Worte noch zu der Rede des Herzogs.

dige Nase herab trieben. Und so stand der arme behaarte Tropf, sehr aufmerksam von dem melancholischen Jaques beobachtet, an der äußersten Spitze über den schnellen Waldstrom, und vermehrte ihn mit seinen Zähren.

Herzog. Aber was sagte Jaques dazu? Moralistierte er nicht über diesen Anblick?

I. Edelmann. O! ja wohl, in tausend Vergleichen. Zuerst darüber, daß es in den Strom hinein weinte, der doch keines Wassers bedurfte. Armes Thier, sagte er, du machst ein Testament wie die Weltleute, die dem am meisten vermachen, der schon zu viel hat. Hernach darüber, daß es so allein, und von seinen haarichten Freunden verlassen war. Freylich, rief er aus, so treibt das Unglück die Fluth der Gesellschaft zurück. Indem strich eine sorglose Heerde, voll von der Weide, neben ihm vorbey, und keines blieb stehen, ihn zu grüssen. Ja, sagte Jaques, schwärmet nur vorbey, ihr feisten und ausgefütterten Bürger, das ist eben die Mode; warum guckt ihr nach diesem armen, verunglückten Tropf hier? In diesem Tone zog er nun mit bitterm Vorwürfen über das Land, die Stadt, den Hof, und das ganze menschliche Leben los, und schwur, daß wir alle lauter Räuber und Tyrannen wären, die, was noch das ärgste sey, so gar die Thiere an ihren von der Natur angewiesenen, angeborenen Wohnplätzen herauschrecken und tödten.

II. Herzog. Und verliessest du ihn in diesen tief-sinnigen Betrachtungen?

2. Edelmann. Wir verließen ihn, Mordord, eben indem er noch fortfuhr, über das schluchzende Thier zu weinen, und Betrachtungen anzustellen.

II. Herzog. Zeigt mir doch den Ort; ich mag gerne mit ihm anbinden, wenn er in einer solchen mürrischen Laune ist; denn er ist dann voller Einfälle.

2. Edelmann. Ich will Sie sogleich zu ihm bringen.

(Sie gehen ab)

Zweiter Auftritt.

Im Pallaste.

Herzog Friedrich, und Hofleute.

Herzog. Kann es möglich seyn, daß Niemand sie gesehen hat? Unfehlbar sind einige Verräther an meinem Hofe in diesem Komplot verwickelt gewesen.

1. Hofjunker. Ich kann nichts davon erfahren, daß Jemand sie gesehen hätte. Ihre Kammerfrauen brachten sie zu Bette, und früh Morgens fanden sie das Bette leer.

2. Hofjunker. Gnädigster Herr, der närrische Bauer, über dessen Einfälle Ihre Gnaden so oft zu lachen pflegten, wird gleichfalls vermißt. Hesperia, der Prinzessin Kammerfräulein, bekennet, daß sie heimlich zugehört habe, wie Ihre Tochter und Ihre Base die Gaben und die Annehmlichkeiten des Kampfers sehr erhoben hätten, der unlängst dem nervichten Karl die Rippen brach, und sie glaubt, wohin die Prinzessinnen auch gegangen seyn mögen, so

werde dieser junge Mensch gewiß in ihrer Gesellschaft seyn.

Herzog. Schickt zu seinem Bruder, und holt den saubern Liebhaber hieher. Ist er abwesend, so bringt mir seinen Bruder; ich will schon machen, daß er ihn finden soll. Thut es unverzüglich, und sparet keine Nachfrage und Untersuchung, diese thörichten Flüchtlinge wieder zurück zu bringen.

Dritter Auftritt.

Olivers Haus.

Orlando und Adam.

Orlando. Wer ist da?

Adam. O mein junger Herr! o mein lieber Herr! o! Sie Denktmal von dem alten Sir Roland! Was machen Sie hier? Warum sind Sie tugendhaft? Warum sind sie so beliebt bey den Leuten? Und warum sind Sie huldreich, geschickt und tapfer? Warum waren Sie so einfältig, den knochichten Kämpfer des Herzogs zu übermächtigen? Ihr Ruhm ist zu schnell vor Ihnen hieher gekommen. Wissen Sie nicht, mein Herr, daß gewissen Leuten ihre Gaben so gut als Feinde sind? So ist's auch mit den Ihrigen. Ihre Tugenden, mein theurer Herr, sind unschuldige und heilige Verräther gegen Sie. O! was für eine Welt ist das, wo die Vollkommenheit ihren Besitzer vergiftet!

Orlando. Nun, was giebt es denn?

Adam. O! unglücklicher Jüngling, kommen Sie nicht über die Schwelle; der Feind aller Ihrer

Vorzüge lebt unter diesem Dache. Ihr Bruder == nein nicht Bruder == doch der Sohn == doch nicht der Sohn; ich will ihn nicht den Sohn desjenigen nennen, den ich beynahe seinen Vater genannt hätte == hat Ihren Ruhm erfahren, und gedenkt diese Nacht Ihr Schlafzimmer, und Sie mit zu verbrennen; und sollt' ihm dieser Anschlag mißlingen, so will er andre Mittel suchen, Sie aus dem Wege zu räumen. Ich hörte ihn und seine Anschläge; es ist hier kein Ort zum Reden; dieses Haus ist eine Mördergrube. Verabscheuen Sie es, fürchten Sie es, gehen Sie nicht hinein.

Orlando. Nun, Adam, wohin soll ich denn gehen?

Adam. Wohin Sie wollen, nur nicht hieher.

Orlando. Wie? soll ich denn hingehen, und meinen Unterhalt betteln? Oder soll ich mit einem niederträchtigen und gewaltthätigen Schwert ein diebisches Brodt auf der Landstrasse erzwingen? Dieß müßt' ich thun, oder ich weiß nicht, was ich thun soll; das will ich aber nicht thun; lieber will ich mich der Bosheit eines entarteten Bluts und blutgierigen Bruders unterwerfen.

Adam. Nicht so, mein lieber Herr. Ich habe fünf hundert Kronen, den aufgesparten Lohn, den ich unter ihrem Vater zurücklegte, daß er mich versorgen möchte, wenn der Dienst in meinen alten Knochen lahm liegen, und das ungeachtete Alter in Winkel geworfen werden sollte. Nehmen Sie das hin; und Er, der die Raben ernährt, und für den

Unterhalt der Sperlinge sorgt, sey die Stütze meines Alters! Hier ist das Geld; nehmen Sie es alles, und lassen Sie mich Ihren Bedienten seyn. Seh' ich schon alt aus, so bin ich doch noch stark und munter; denn in meiner Jugend mischte ich niemals hitzige und gährende Getränke in mein Blut, und buhlte nie mit schamloser Stirn um die Mittel zur Schwäche und zum Unvermögen; deswegen ist mein Alter ein heitrer Winter, frostig, aber milde. Lassen Sie mich mit Ihnen gehen; ich will Ihnen in allen Umständen und Bedürfnissen die Dienste eines jüngern Mannes thun.

Orlando. O! redlicher alter Mann, wie liebenswürdig zeigt sich in dir die standhafte Treue der alten Welt, in welcher der Dienst noch aus Ergebenheit schwitzte, nicht aus Gewinnsucht! Du bist nicht nach der Mode dieser Zeit, wo Niemand schwitzt, als für Beförderung, und, sobald er diese hat, in eben dem Augenblicke seinen Dienst abschüttelt. Aber, du guter Alter, du wartest einen verdorrtten Baum, der für alle deine Arbeit und Sorgfalt nicht einmal so viel, als eine Blüthe, hervortreiben kann. Doch komm, wir wollen mit einander gehen, und ehe wir den Erwerb deiner Jugend verzehrt haben, wollen wir uns irgend einer gewissen Versorgung, so geringe sie auch seyn mag, versichern haben.

Adam. Gehen Sie voraus, mein Herr; ich will Ihnen mit aller Treue bis an Ihren letzten Athemzug folgen. Vom siebenzehnten Jahre an bis

an das achtzigste lebt' ich hier; aber ich werde nun nicht länger hier leben. Im siebenzehnten Jahre suchen manche ihr Glück; im achtzigsten ist es zu spät, wenn es noch nicht gefunden ist. Doch das Glück selbst kann mich nicht besser belohnen, als wenn ich wohl sterbe, und nicht als Schuldner meines Herrn sterbe.

(Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Der Ardenner Wald.

Rosalinde, in eine Mannsperson verkleidet, als Ganymed; Celia, als eine Schäferinn, unter dem Namen Aliena, und der Rüpel.

Rosalinde. O Jupiter! wie matt sind meine Lebensgeister!

Rüpel. Meine Geister möchten seyn, was sie wollten, wenn nur meine Beine nicht so müde wären.

Rosalinde. Wollt' ich meinem Herzen folgen, so würd' ich meiner Mannskleidung Unehre machen, und wie kein Mädchen weinen. = = Doch ich muß das schwächere Werkzeug trösten, weil es die Ordnung nun einmal so mit sich bringt, daß ein Krug und ein Paar Hosen sich gegen einen Interroct herzhast stellen müssen. Also, guten Muth gefaßt, liebe Aliena!

Celia. Ich bitte dich, ertrage meine Schwäche mit Geduld; ich kann nicht weiter.

Rüpel. Was mich betrifft, Fräulein, so wollt'

ich Sie lieber ertragen, als tragen; und doch würd' ich kein Kreuz tragen, wenn ich Sie trüge; denn ich denke, Sie werden wohl schwerlich Geld in Ihrem Beutel haben.

Rosalinde. Gut, das ist nun der Ardenner Wald.

Küpel. Ja; nun, daß ich im Ardenner Wald bin, bin ich nur ein desto größerer Narr. Wie ich daheim war, war ich an einem bessern Platz; doch Reisende müssen fürlieb nehmen.

Rosalinde. Das thue, mein guter Probststein. Sieh doch, wer kommt denn da? Ein junger Mensch und ein alter, in einem ernsthaften Gespräch begriffen.

(Korin und Silvius treten auf.)

Korin. Das dient zu nichts, als daß sie dich immer mehr hassen wird.

Silvius. O Korin, wenn du wüßtest, wie ich sie liebe!

Korin. Ich kann mirs so halb und halb einbilden; denn ich bin auch einmal verliebt gewesen.

Silvius. Nein, Korin, da du schon alt bist, so kannst du dir nicht mehr einbilden, wenn du gleich in deiner Jugend ein so getreuer Liebhaber gewesen wärest, als jemals einer auf einem mitternächtlichen Hauptküssen geseufzt hat. O! ich bin gewiß, daß niemals einer so liebte, wie ich. Aber gesetzt, deine Liebe wäre der meinigen gleich gewesen; zu wie manchen lächerlichen und ungereimten Dingen hat dich denn deine Leidenschaft gebracht?

(Zweyter Band.)

K

Korin. Zu tausend, die ich schon wieder vergessen habe.

Silvius. O! so hast du nie von ganzem Herzen geliebt, wenn du dich nicht der kleinsten Thorheit noch erinnerst, zu der dich jemals die Liebe trieb, so hast du nicht geliebt. Oder wenn du niemals, wie ich hier sitze, gegessen, und deinen Zuhörer mit dem Lobe deiner Gebieterinn ermüdet hast, so hast du nicht geliebt. Oder wenn du nicht plötzlich dich von der Gesellschaft losgerissen hast, wie ich jetzt thue, so hast du nicht geliebt = o Phöbe! Phöbe! Phöbe!

(Geht ab.)

Rosalinde. Ach! du armer Schäfer; indem ich deine Wunde untersuche, finde ich zum Unglück meine eigne.

Rüpel. Und ich die meinige. Ich erinnere mich noch ganz genau, wie ich verlobt war, da zerschlug ich meinen Degen an einem Stein, und sagte ihm, daß wäre für die nächtliche Aufwartung, die er bey Hannchen Lächlerin machen; und ich erinnere mich noch, daß ich ihr Waschholz, und die Eiter der Ruh küßte, die ihre artigen knollichten Fingerchen gemolken hatten; ich erinnere mich, daß ich einer Erbsenschote an ihrer Statt liebkosete, die ich ihr gab, und mit weinenden Thränen sagte: trage das zu meinem Andenken! = O! wir Liebhaber verfallen manchmal auf seltsame Sprünge; aber in der Natur ist alles sterblich, und also ist auch die verliebte Natur sterblich *) in der Thorheit.

*) Diese Stelle ist dunkel. Johnson erinnert, daß in

Rosalinde. Du sprichst geschaidter, als du selbst gewahr wirst.

Rüpel. O! ich werde meinen Verstand nicht eher gewahr werden, bis ich mir die Schienbeine an ihm zerbreche.

Rosalinde. Jupiter, Jupiter! dieser Schäfer liebt vollkommen nach meiner Art.

Rüpel. Und nach der meinigen auch. Aber bey mir fängt sie an, ein wenig schimmlicht zu werden.

Celia. Ich bitte euch, frage doch einer von euch jenen Mann, ob er uns für unser Geld nicht was zu essen geben könne; ich verschmachte beynah.

Rüpel. Holla, he! Bauertölpel!

Rosalinde. Sachte, Narr! er ist ja nicht dein Vetter.

Korin. Wer ruft?

Rüpel. Bekre Leute, als du bist.

Korin. Sonst müßten sie auch sehr schlechte Leute seyn.

Rosalinde. Still, sag' ich. Guten Abend, Freund!

Korin. Den wünsch ich auch Ihnen, mein hübscher Herr, und euch allen.

Rosalinde. Ich bitte dich Schäfer, wenn für den mittlern Grafschaften von England das Wort *mortal* (von *mort*, eine große Menge) als eine Vergrößerungspartikel gebraucht werde; z. B. *mortal tall*, *mortal little*, und daß also vielleicht hierin das Wortspiel liege. Dann hiesse es: „also hat alle Natur in der Liebe ein reiches Maas von Thorheit.“

Geld und gute Worte etwas in dieser Einöde zu haben ist, so bring' uns an einen Ort, wo wir ausruhen, und etwas zu essen kriegen können. Es ist hier ein junges Mädchen, die von der Reise so abgemattet ist, daß sie fast verschmachtet.

Korin. Schöner Herr, sie dauert mich herzlich, und ich wünschte um ihrentwillen mehr, als um meinwillen, daß ich im Stande wäre, ihr zu helfen; aber ich bin eines andern Mannes Schäfer, und scheere die Heerden nicht für mich, die ich weide. Mein Herr ist ein karger Fils, der sich wenig bekümmert, durch Werke der Gastfreinheit den Weg zum Himmel zu finden; zudem sind seine Hürden, seine Heerden und Heuböden igt zum Verkauf angeschlagen, und in unsrer Schafhütte ist igt, wegen seiner Abwesenheit nichts, das ihr werdet genießen können. Aber seht selbst zu, was da ist; von meiner Seite sollt ihr sehr willkommen seyn.

Rosalinde. Wer ist denn der, der seine Heerden und Weiden kaufen wird?

Korin. Der junge Schäfer, den ihr vor einer Weile hier saht, und der gar nicht darauf denkt, irgend etwas zu kaufen.

Rosalinde. Höre doch, wenn es auf eine gute Art geschehen kann, so kaufe du die Hütte, die Triften, und die Heerde; das Geld dazu sollst du von uns bekommen.

Celia. Und wir wollen deinen Lohn verbessern. Diese Gegend gefällt mir; mich dünkt, ich wollte mein ganzes Leben hier mit Vergnügen zubringen.

Korin. Wirklich, es soll alles verkauft werden. Kommt mit mir, und wenn Euch der Boden, die Nutzung, und die Lebensart, nach unsrer Erkundigung, ansteht, so will ich es mit Eurem Golde kaufen, und Euer getreuer Pächter seyn.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Austritt.

Eine eintöde Gegend des Waldes.

**Amiens, Jaques, und andre vom Gefolge
des alten Herzogs.**

Amiens (singt:)

Wer mit mir unterm grünen Baum
Zu liegen sich erfreut,
Und nach der Vögel frehem Ton
Gern seine Kehle stimmt;
Der komm hieher, hieher, hieher!
Hier sieht er keinen Feind sonst mehr,
Als Winter und rauh Wetter.

Jaques. Mehr, mehr! ich bitte dich, mehr!

Amiens. Es würde Sie nur melancholisch machen, Monsieur Jaques.

Jaques. Das ist eben, was ich will; mehr, ich bitte dich, mehr! Ich kann Melancholie aus einem Gesange saugen, wie ein Wiesel Eyer saugt. Mehr, ich bitte dich, mehr!

Amiens. Meine Stimme ist heiser; sie kann Ihnen unmöglich gefallen.

Jaques. Ich verlange nicht, daß du mir ges

fallen sollst; ich verlange, daß du singest. Nur lustig, eine andre Strophe; ihr nennt es ja Strophen?

Amiens. Wie Ihnen beliebt, Monsieur Jaques.

Jaques. Ich bekümmere mich wenig um ihre Namen: Willst du singen?

Amiens. Weil Sie es so haben wollen; nicht, weil ich mir selbst gefalle.

Jaques. Nun gut; wenn ich jemals einem Menschen danke, so will ich dir danken; aber das, was man Komplimente nennt, kommt mir gerade so vor, als wenn zwei Maulaffen einander begegnen. Und wenn sich Jemand so ernsthaft bey mir bedankt, so dünkt mich, ich hab' ihm einen Pfening gegeben, und er bedankt sich auf Bettlersmanier gegen mich. Komm, singe; und ihr, die ihr nicht singen wollt, haltet die Mäuler!

Amiens. Gut, ich will das Lied auszingen; ihr Herren, bereitet indeß die Tafel. Der Herzog will hier unter diesem Baume speisen; er hat den ganzen Tag zugebracht, Sie zu suchen.

Jaques. Und ich habe den ganzen Tag zugebracht, ihn auszuweichen. Er ist zu streitsüchtig für mich. Ich denke über eben so viele Gegenstände nach, als er; aber ich danke dem Himmel dafür, und mache nicht solch Aufhebens davon. Komm, trillre eins, lustig!

Amiens.

Wer Ehrsucht sict, und Pracht verschmät,
Gern in der Sonne liegt,
Was er genießt, sich selbst erwirbt,

Mit seinem Stand vergnügt,
 Der komm' hieher, hieher, hieher!
 Hier sieht er keinen Feind sonst mehr,
 Als Winter und rauh Wetter.

Jaques. Ich will dir einen Reim auf diese Melodie geben, den ich gestern meiner poetischen Ader zum Troß gemacht habe.

Amiens. Und ich will ihn singen.

Jaques. Er lautet so:

Wenn irgendwo ein Mensch vielleicht
 Ein Esel werden sollt',
 Und gäbe Ruh und Reichthum hin,
 Bloß seinem Steiffinn hold;
Hunc duc ad me, nur zu mir her!
 Denn Narren, gleich so groß als er,
 Kriegt er bey mir zu sehn.

Amiens. Was ist das: *duc ad me*?

Jaques. Es ist eine griechische Anrufung, um Narren in Einen Kreis herben zu bannen. Ich will gehen, und schlafen, wenn ich kann; und wenn ich nicht kann, so will ich über alle Erstgeburt in Aegypten losziehen.

Amiens. Und ich will den Herzog aufsuchen; seine Tafel ist gedeckt.

(Sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Orlando und Adam.

Adam. Mein lieber Herr, ich kann nicht weiter gehen; o! ich sterbe vor Hunger: Hier lieg' ich

auf der Erde, und messe mein Grab aus. Leben Sie wohl, mein gütiger Herr.

Orlando. Wie? Adam, hast du nicht mehr Herz? Lebe noch ein wenig, harre noch ein wenig, und fasse noch ein wenig Hoffnung. Wenn diese rauhe Wildniß irgend ein wildes Thier enthält, so will ich entweder seine Speise werden, oder es dir zur Speise bringen. Du bist in der Einbildung dem Tode näher, als deinen Kräften nach; mir zur Liebe laß dich aufmuntern, und halte den Tod dir noch eine Weile vom Leibe; ich will gleich wieder bey dir seyn, und, wenn ich dir da nichts zu essen bringe, so will ich dir erlauben, zu sterben. Aber wenn du stirbst, eh ich wiederkomme, so werd' ich böse seyn, daß du mir umsonst Mühe gemacht hast. Du lächelst: Gut, ich will augenblicklich wieder da seyn. Aber du liegst da an der kalten Luft. Komm, ich will dich an irgend einen bedeckten Ort tragen, und du sollst nicht vor Hunger sterben, wenn irgend etwas Lebendiges in dieser Wüsten ist. Nur munter, guter Adam.

(Sie gehen ab.)

Siebenter Austritt.

Der alte Herzog, und Bediente.

H. Herzog. Ich glaube, er ist in ein Thier verwandelt worden, denn ich kann ihn nirgend in menschlicher Gestalt finden.

I. Edelmann. Gnädigster Herr, er ist erst eben

von hier weggegangen; er war hier aufgeräumt, weil er ein Lied singen hörte.

A. Herzog. Wenn er, der aus lauter Missethäten zusammengesetzt ist, musikalisch wird, so werden wir in kurzem einen Missethät in den Sphären haben. Beht, sucht ihn; sagt ihm, ich möchte gern mit ihm sprechen.

(Jaques kömmt.)

1. Edelmann. Er erspart mir die Mühe, und kömmt selbst.

A. Herzog. Wie stehts, Monsieur? was für ein Leben ist das, daß eure arme Freunde um eure Gesellschaft buhlen müssen, wie um ein sprödes Frauenzimmer? Nun, Ihr seht ja recht munter aus!

Jaques. Einen Narren! einen Narren! Einen Narren hab' ich im Walde angetroffen, einen scheckichten Narren == eine jämmerliche Welt! == so wahr ich vom Brodte lebe! ich hab' einen Narren angetroffen, der sich hinlegte, sich in der Sonne wärmte, und in ganz ernstlichen Ausdrücken über Madam Fortuna loszog, in ganz wohlgesetzten Ausdrücken, und doch ein scheckichter Narr war! Guten Tag, Narr, sagt' ich. Nein Sir, sagt' er, nenn mich keinen Narren, bis mir der Himmel Glück zugeschickt hat. *) Und da zog er eine Sonnenuhr aus der Tasche, und indem er sie mit seinen schwar-

*) Eine Anspielung auf das Sprüchwort: „das Glück ist den Narren günstig“, *Fortuna favet fatuis*. So nennt Ben-Johnson einen Menschen, dem das Glück immer günstig ist, „die Periphrase eines Narren.“ Grev.

zen Augen ansah, sagte er sehr weislich: die Glocke ist zehn. Hieraus können wir sehen, sagte er, wie die Welt läuft; es ist erst Eine Stunde, seitdem es Neune war; und in Einer Stunde schon wird es Elfe seyn. So reisen und reisen wir von Stunde zu Stunde, und dann werden wir von Stunde zu Stunde faulen und faulen, und dann ist das Mährchen alle. Wie ich den bunten Narren so über die Zeit moralisiren hörte, so fieng meine Lunge an zu trahen, wie ein Haushahn, daß Narren so tiefsinnige Betrachtungen anstellen können, und ich lachte, ohne abzusetzen, eine ganze Stunde, nach seiner Sonnenuhr. O! edler Narr, o ehrwürdiger Narr! = Ein Harlekinsrock ist doch die schönste Tracht!

U. Herzog. Was für ein Narr ist denn das?

Jaques. O! ein ehrwürdiger Narr! Einer, der ein Hofmann gewesen ist, und sagt: so bald Frauenzimmer jung und schön sind, so haben sie die Gabe, es zu wissen; und in seinem Gehirn, das so trocken ist, wie ein auf der Reise übriggebliebner Zwieback, hat er ganze seltsame Fächer mit Beobachtungen angefüllt, die er in abgebrochenen Stücken von sich giebt. O! möcht' ich doch ein Narr seyn! Mein höchster Ehrgeiz geht nach einem Harlekinsrocke.

U. Herzog. Du sollst einen haben.

Jaques. Es ist die einzige Kleidung *) die mir anstehen wird; vorausbedungen, daß Sie sich ein

*) Johnson glaubt, *snit* heiße hier nicht Kleidung, sondern Wunsch und Begehren. Vielleicht brauchte der Dichter es im Doppelsinne.

für allemal in den Kopf setzen sollen, daß ich nicht flug bin. Daneben muß ich Freiheit haben, so viel Freiheit, wie der Wind; anzublasen, wen ich will; denn Narren haben das; und wer durch meine thörichten Einfälle am meisten angestochen wird, der muß am lautesten lachen. Und warum das, Sir? Die Ursach ist so eben *), wie ein Kirchweg. Der, den ein Narr getroffen hat, würde nicht flug seyn, es mag ihn auch noch so sehr schmerzen, wenn er sich nicht stellte, als ob er den Stich nicht empfinde. Thut er das nicht, so wird die Thorheit des weisen Mannes selbst durch die ungefähr hinschießenden Blicke des Narren zergliedert. Kurz, kleiden Sie mich nur in meinen Harlekinsrock, erlauben Sie mir dann, zu reden was ich denke; und ich will den siechen Körper der angesteckten Welt durch und durch säubern, wenn sie meine Arzney nur geduldig einnehmen will.

A. Herzog. Psui! schäme dich! Ich kann schon denken, was du thun wirst.

Jaques. Was zum Henker kann ich anders thun, als lauter Gutes?

A. Herzog. Die größte, schändlichste Sünde, indem du auf die Sünden schmählst. Denn du bist selbst ein Taugenichts gewesen, ein so sinnlicher Bube, als man irgendwo finden mag; und alle die Schwären und Eiterbeulen, die du von deiner wilden Lebensart davon getragen hast, wolltest du jetzt der ganzen Welt anhängen?

*) plain bedeutet: eben, und deutlich, offenbar.

Jaques. Nun, wer schreht wohl über Hochmuth, um damit Jemand insbesond're zu tadeln? Schwillt er sich so hoch auf, als die See, so lange, bis die erschöpften Mittel niedersinken? Welches Frauenzimmer in der Stadt nenne ich, wenn ich sage, die Stadtfrauenzimmer tragen die Einkünfte eines Fürsten auf unwürdigen Schultern? wo kann eine kommen, und sagen, daß ich sie meyne, wenn ihre Nachbarinn eben so ist, wie sie? Oder wer ist von der niedrigsten Art, der zu mir sagen kann, seine Hoffart gehe nicht auf meine Rechnung, wenn er sich einbildet, ich habe ihn gemeynt, und damit seine Thorheit zu der Würde meiner Worte hebt? Nun, so laßt sehen, worin ihn meine Zunge beleidigt hat! Hab' ich ihm recht gethan, so hat er sich selbst beleidigt; ist er frey, nun, so steigt mein Tadel, wie eine wilde Gans, umher, und Niemand eignet ihn sich zu. Aber, wer kommt da?

Achter Auftritt.

Orlando, mit gezogenem Degen, und die Vorigen.

Orlando. Haltet ein, und rühret keinen Bissen mehr an!

Jaques. Wie? -- Ich habe noch nichts gegessen.

Orlando. Und du sollst auch nicht, bis die Noth erst befriedigt ist.

Jaques. Von was für einer Art muß wohl die-
ser Hahn seyn?

A. Herzog. Ist es Unglück, Freund, was dich so trozig macht, oder geschieht es aus Verachtung guter Sitten, daß du so gar unhöflich scheinst?

Orlando. Das erste war getroffen; die äußerste Noth hat mir den Schein der gesitteten Höflichkeit genommen; doch bin ich in diesem Lande geboren, und habe einige Erziehung; aber nehmt Euch in Acht, sag' ich; der ist des Todes, der etwas von diesen Früchten anrührt, bis ich mich und meine Bedürfnisse befriedigt habe.

Jaques. Wenn Ihr euch nicht durch Gründe befriedigen laßt, so muß ich sterben.

A. Herzog. Was wollt Ihr denn? Eure Artigkeit wird uns stärker nöthigen, als Eure Gewalt.

Orlando. Ich sterbe vor Hunger; gebt mir zu essen.

A. Herzog. Setzt Euch nieder und eßt, und seyd an unsrer Tafel willkommen.

Orlando. Sprecht Ihr so freundlich? O! ich bitte, verzeiht mir. Ich dachte, hier müßte alles wild seyn, und dies ist die Ursache, warum ich einen so trozigen Ton annahm. Aber wer Ihr auch seyd, die Ihr in dieser unzugänglichen Wüste, unter dem Schatten melancholischer Zweige, die fortschleichenden Stunden der Zeit verliert; wenn Ihr jemals bessere Tage gesehen habt, wenn jemals Glocken Euch zur Kirche geläutet haben, wenn Ihr jemals an eines guten Mannes Tafel gegessen seyd, wenn Ihr jemals eine Thräne von Euren Angliedern abgetrocknet habt, und es wißt, was es heißt, Mit-

leiden zu haben oder zu finden, so laßt mein Bittgen die Wirkung der Gewalt haben! Und in dieser Hoffnung erröth' ich, und stecke mein Schwert ein.

A. Herzog. Allerdings haben wir bessere Tage gesehen; uns haben geweihte Glocken zur Kirche geläutet; wir sind an guter Leute Tafeln geseßen; und haben Tropfen, die das geheiligte Mitleiden gezeugt, aus unsern Augen getrocknet; seht euch also ruhig nieder, und nehmt nach Belieben alles, womit wir Euch dienen können, Eurem Mangel abzuhelpen.

Orlando. So bewahrt Eure Speise nur noch eine kleine Weile auf, bis ich, gleich einem Rehe, mein Junges gefunden habe, um ihm Speise zu geben. Es ist ein armer alter Mann bey mir, der manchen sauren Tritt aus blosser Liebe mit mir gehinkt hat. Bis er, der von zwey entkräftenden Uebeln, von Alter und Hunger, überwältigt ist, sich erholt hat, will ich keinen Bissen anrühren.

A. Herzog. Geht, und holt ihn her; wir wollen nichts eher verzehren, bis Ihr wiederkommt.

Orlando. Ich danke Euch; Gott belohne Eure Gutherzigkeit!

(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

A. Herzog. Du siehst, wir sind nicht allein unglücklich. Dieser weite, allgemeine Schauplatz zeigt noch mehr jammervolle Aussichten, als die Bühne, worauf wir spielen.

Jaques. Die ganze Welt ist eine Schaubühne,

und alle Männer und Weiber sind nichts, als Schau-
spieler. Sie treten auf, und gehn wieder ab; und
der nämliche Mensch spielt sein Leben hindurch manche
Rollen; denn er hat sieben Akte. Zuerst das Kind,
das in der Arme Armen winnert und geifert. Dann
der greinende Schulknabe mit einem röthlichen Mor-
gengesicht, und den Bücherbündel an der Seite,
der unwillig und langsam, wie eine Schnecke, zur
Schule kriecht. Dann der Liebhaber, der wie ein
Backofen seufzt, mit einem kläglichen Liebe auf die
Augbraunen seines Mädchens. Dann ein Soldat,
voll feltamer Flüche, mit einem Bart, wie ein Par-
der, eifersüchtig über seine Ehre, schnell zu Handeln
und Schlägereyen, und darüber aus, die Seifene-
blase, Ruhm, selbst im Munde einer Kanone zu su-
chen. Dann der Richter, mit einem schönen, run-
den, mit Kapaunen gemästeten, Bause, mit stren-
gen Augen, und einem amtsmäßig zugeschnittenen
Bart, voll weiser Sprüche, und neuerlicher Bey-
spiele. Das sechste Alter verwandelt sich in den ma-
gern, in Pantoffeln schwimmenden Pantalon, *)
mit der Brille auf der Nase, und dem Beutel an
der Seite, dem seine wohl geschonten Hosen um viel

*) Shakespear vergleicht das menschliche Leben mit ei-
nem Schauspiele von sieben Akten, dergleichen vor sei-
ner Zeit nicht ungewöhnlich waren. • • Der Pantalon
ist die bekannte Maske der Italienischen Komödie, der
hier durch die Pantoffeln desto besser charakterisirt wird,
da er der einzige ist, der mit diesem Anzuge auf die
Bühnen kommt. • • Warburton.

zu weit für seine eingeschrumpften Schenkel sind, und dessen starke, männliche Stimme in ihrem pfeifenden Tone sich wieder dem kindischen Diskant nähert. Die letzte Scene, die dieses seltsame und an Vorfällen reiche historische Schauspiel beschließt, ist eine zweite Kindheit; und lauter Vergessenheit, ohne Zähne, ohne Augen, ohne Geschmack, ohne alles.

Zehnter Auftritt.

Orlando und Adam zu den Vorigen.

A. Herzog. Willkommen! setzt eure ehrwürdige Last nieder, und laßt ihn essen.

Orlando. Ich danke sehr in seinem Namen.

Adam. Das haben Sie wohl nöthig; denn ich kann kaum reden, um für mich selbst zu danken.

A. Herzog. Willkommen! Greift zu! Ich will Euch nicht damit stören, Euch nach dem Zusammenhang eures Schicksals zu fragen. Macht doch einige Musik! und ihr, guter Better, singt uns eins!

(Man macht Musik. Amiens singt.)

Lied.

Blase, blase, Winterwind!

So unfreundlich bist du nicht,

Als der Undant ist.

Minder beißend ist dein Zahn,

Und dein Anblick trogt uns nicht,

Ist dein Hauch gleich rauh. *)

*) Die Uebersetzung dieser drey Zeilen ist nach Kenrick's Auslegung derselben gemacht, der sie mir unter allen

Treu' ist meistens Falschheit,
 Lieb' ist lauter Spielwerk,
 Spielwerk, wie das Leben ist!

Friere, friere, kalte Lust!
 Denn vergess'ne Wohlthat kränkt
 Härter noch, als du.

Starrt das Wasser gleich durch dich,
 Ist dein Stachel doch nicht scharf,
 Wie des Freund's Vergessenheit.

Treu' ist lauter Falschheit,
 Lieb' ist lauter Spielwerk,
 Spielwerk, wie das Leben ist!

U. Herzog. Wenn Ihr des guten Sir Rolands Sohn seyd, wie Ihr da gestüstert habt, daß Ihr es seyd, und sein Ebenbild, das ich außs getreueste abgezeichnet in Eurem Angesicht leben sehe; so seyd mir von Herzen willkommen! Ich bin der Herzog, der Euren Vater liebte. Kommt mit mir in meine Höle, und erzählt mir Eure Schicksale. = = = Guter alter Mann, du bist eben so willkommen, wie dein Herr. Führt ihn beym Arm; gebt mir Eure Hand, und laßt mich alle Eure Unglücksfälle vernehmen.

(Sie gehen ab.)

Kunstreichern am besten erklärt zu haben scheint, deren Meynung, und zum Theil selbst erdachte Schwierigkeiten man in seinem Review, p. 57. ff. beyammen antrifft.